Nr. 245. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 Mk 10 Pf; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf, Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 18. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Zolltarifgesetz

kam gestern im Reichstag zur zweiten Lesung, nachdem der Reichskanzler seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, die Fleischtheuerungs-Interpellation nach dem Abschlusse der im Werke befindlichen Erhebungen zu beantworten, und dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt war. Man begann bei dem Minimaltarif für Brodgetreide und der Reichskanzler Graf von Bülow leitete die Verhandlung mit einer die Situation klärenden, erschöpfenden und unzweideutigen Darlegung der Stellung der verbündeten Regierungen ein. Indem er noch einmal alle Gründe nebeneinander stellte, die den Regierungsentwurf als die richtige Mitte erscheinen lassen, erklärte er, daß die verbündeten Regierungen sich durch keinerlei Angriffe weder nach rechts, noch nach links von dieser Mittellinie, die festzuhalten zwingendes Gebot der Staatsraison sei, würden abdrängen lassen. In ihrer großen Mehrheit seien die verbündeten Regierungen überzeugt, daß bei den vorgeschlagenen landwirthschaftlichen Mindestzöllen der Abschluß von Handelsverträgen noch möglich sein würde, sie seien damit aber an der äußersten Grenze angelangt, bei der diese Möglichkeit noch vorhanden sei. Langfristige Handelsverträge aber seien für das deutsche Erwerbsleben eine Existenzbedingung und leitender Gesichtspunkt bei der Aufstellung des Tarifentwurfs sei es gewesen, ein geeignetes Instrument für Handelsvertragsverhandlungen zu gewinnen, die also keinesfalls durch Hinaufschraubung der agrarischen Minimalzölle vereitelt werden dürften. Auf eine Erhöhung der Mindestzölle können die verbündeten Regierungen — unter denen darin volle Einigkeit bestehe — darum ebenso wenig eingehen wie auf die Ausdehnung derselben auf weitere Produkte. Wenn man auf agrarischer Seite die Drohung mit der Verwerfung des ganzen Tarifs laut werden höre, so sei dies für Jeden schwer verständlich, der mit kaltem Blut zu rechnen verstehe. Die agrarischen Sätze des Entwurfs bedeuten doch eine recht erhebliche Erhöhung, während andererseits die vorgeschlagenen Industrie-Zollerhöhungen theils Anpassungen an die wirthschaftlichen Veränderungen, theils Tarifzuschläge zur Erlangung geeigneter Kompensationsobjekte seien. In der Zeit des 5 Mark-Zolles habe sich gezeigt, daß bis zu dieser Höhe ein Getreidezoll auf den Brodpreis nicht influirt, andererseits aber auch, daß damit die Grenze annähernd erreicht sei, über die ohne Schädigung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen nicht hinausgegangen werden kann. Würde der Tarif abgelehnt, so würden die verbündeten Regierungen entweder die bestehenden Verträge fortbestehen lassen, oder über neue auf Grund des alten Tarifs verhandeln müssen, wobei die deutsche Landwirthschaft auch beim besten Willen der Unterhändler schwerlich gut fortkommen würde. Er richte darum im Namen der verbündeten Regierungen an die Freunde der Landwirthschaft die Aufforderung, diesen Erwerbszweig nicht um die erheblichen Vortheile zu bringen, die ihm die verbündeten Regierungen in ihrer Vorlage zugedacht haben. — Hörte die Rechte diesen mit Nachdruck ausgesprochenen Appell mit ernstem Schweigen an, so antwortete dem Reichskanzler von der äußersten Linken ein betäubender Lärm, als er sich zum Schlusse an diese Seite mit einer ebenso nachdrücklichen Warnung vor etwaiger Obstruktion wandte und zu bedenken gab, daß es die Axt an die Wurzeln des Parlamentarismus legen hieße, wenn im Reichstage eine Vorlage wie diese anders als rein sachlich behandelt würde. Es sei hohe Zeit, daß für das deutsche Erwerbsleben endlich Klarheit geschaffen werde, und er vertraue der Vaterlandsliebe des hohen Hauses.

Der Eindruck dieser Rede war augenscheinlich auf allen Seiten ein starker, und während nunmehr die beiden Referenten der Kommission, die Abg. Speck und Graf Schwerin-Löwitz zum Worte kamen, verließen die Mitglieder fast sämtlich den Saal, um sich in Gruppen auszusprechen. Dann hielt der Vorsitzende des Handelsvertragsvereins, Abg. Gothein eine Rede, die das Sammelmaterial der Freihandelsagitation gegen die landwirthschaftlichen Zollerhöhungen in großer Breite vortrug. Diese übermäßig in die Länge gezogenen Ausführungen des freisinnigen Redners, der übrigens erklärte, sich an einer etwaigen Obstruktion nicht betheiligen zu wollen, ließen nur noch für eine kurze Rede des Herrn von Kardorff Raum. Außer einer entschiedenen Absage an die „Demonstrationsanträge" des Bundes der Landwirthe, mit denen dieser weder im Reichstage, noch bei den Wahlen Erfolge haben werde, enthielt diese Rede wenig greifbares. Wendungen wie die, daß auch die Kommissionsbeschlüsse als „Mittellinie" gelten könnten und daß es das Ansehen des Parlaments herabdrücke, wenn die verbündeten Regierungen eine feste Stellung nehmen, trugen lediglich das Gepräge einer gewissen Verlegenheit. Daß die Geschäftsleitung des Reichstags entschlossen ist, die Erledigung des Zolltarifs zu beschleunigen, bekundete die Ansetzung der heutigen Weiterberathung auf eine frühere Stunde als sonst üblich.

Die Burengenerale in Berlin.

Auf der Fahrt nach Berlin wurden die Burengenerale auf allen Stationen, an denen der Zug hielt, von zahlreichen Menschenmassen begrüßt. In Köln, wo die Generale gestern übernachteten, war ihnen durch die Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes ein besonderer Empfang bereitet und auch in Hannover, wo sie gestern Mittag eintrafen, wurden ihnen stürmische Ovationen dargebracht. — Auch in Berlin war der Empfang durch die große Menge überaus herzlich. Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey begaben sich sofort mittelst Wagen in das Hotel Prinz Albrecht, woselbst Johannes Trojan dieselben mit folgender Ansprache begrüßte:

„Willkommen! Helden von Transvaal!
Willkommen! Klingt's viel tausend Mal,
Nicht konnte Lieb'res uns gescheh'n,
Als in die Augen Euch zu seh'n,
Zu drücken Euch die starke Hand.
Willkommen seid im deutschen Land!

Euch sind wir, Eurem Heldenmuth,
Im Geist gefolgt durch Gluth und Blut,
Mit Euch oft haben wir gewagt,
Gehofft, gejubelt und geklagt.
Dank Euch, durch die wir miterlebt,
Was freien Mannes Herz erhebt!

So schloß um uns und Euch sich fest
Ein Band, das nie sich lösen läßt.
Längst hat, erkämpft durch Euer Schwert,
Euch unseres Volkes Herz gehört.
Nun, zu den Herzen nehmt die Hand,
Die Ihr jetzt kamt in's deutsche Land!

Bewundrung hat nach mancher Schlacht
Euch Lorbeerkränze dargebracht,
Euch selbst und Euer tapf'ren Schaar;
Heut einen Kranz bringt Liebe dar,
Und Freude reicht auch den Pokal.
Willkommen, Helden von Transvaal!

Bei dem Empfange hatten sich vor dem Bahnhof Zoologischer Garten Tausende von Menschen angesammelt, und Tausende weitere füllten die Straßen bis zu dem Hotel. Im Hotel antwortete General Botha auf die Begrüßung Trojans etwa Folgendes: „Meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen von Herzen für den prächtigen und wunderbaren Empfang, der uns in der Hauptstadt des deutschen Reiches zu Theil geworden. Ich finde keine Worte, um das auszusprechen, was unser Herz bewegt. Der Weg hierher war mit Blumen bestreut und mit Blumen sind wir begrüßt worden. Schwere Zeiten haben wir hinter uns, aber glücklich sind wir, unseren deutschen Brüdern und Schwestern die Hände drücken zu können. Unsere Reise hat keinen politischen Hintergrund, sondern wir haben sie angetreten, um das Mitleid, welches unserem Volke in dem Kampfe entgegengebracht, in Anspruch zu nehmen. Wir wollen die Zeit vergessen, die hinter uns liegt und nun das Wohl unserer Wittwen und Waisen, deren Männer und Väter in dem Kampfe gefallen, wahrnehmen. Nochmal unseren lieben Brüdern und Schwestern unseren herzlichen Dank für den glänzenden Empfang."

Mit Heilrufen dankten die Mitglieder des Empfangskomitees dem Redner und dann wurde den Generalen der Willkommen-Trunk geboten. Hierauf wurden Dewet, Botha und Delarey nach ihren in der ersten Etage des Hotels gelegenen Zimmern geleitet. Die Menschenmengen vor dem Hotel brachen, als die Generale den Gang vom Empfangszimmer nach der Hoteltreppe entlang schritten, in lauten Jubel aus und dem gewaltigen Enthusiasmus gegenüber war die Polizei völlig machtlos. Nur mit Mühe vermochte eine Kette von Schutzleuten den Hoteleingang freizuhalten. Dem stürmischen Jubel der Massen folgeleistend, betraten die Generale den Balkon, um von hier aus Ansprachen an das Publikum zu halten. Nur mit großer Mühe vermochte man die Menge zu beruhigen, als die Ankündigung erfolgte, daß General Botha das Wort wünsche. Als der Heerführer, den Hut in der Hand, an das Balkongitter trat, herrschte lautlose Ruhe. Der General, ein gespendetes Bouquet in der Hand, wiederholte fast wörtlich dasselbe, was er dem Empfangskomitee mitgetheilt. Die Blumen, die ihm und seinen Kameraden gespendet, sie seien ein sinniges Zeichen für deutsche Treue und Freundschaft. Nach stürmischen langwährenden Hochrufen ergriff Dewet zu einer längeren Ansprache das Wort:

„Geehrte Damen und Herren! Liebe Brüder und Schwestern! Ich selbst darf die Ehre für mich in Anspruch nehmen, deutsches Blut in meinen Adern zu haben, denn meine Mutter ist selbst eine Deutsche. Und wie ich Euch Deutsche als unsere Brüder bezeichnen kann, so meine ich, sollen alle Völker sich brüderlich zugethan sein und sich gegenseitig lieben und achten. Auch wir fühlen deutsch, deutsch sind die Namen unserer Städte, deutsch unsere Sitten und deutsch unsere Treue. So schlagen unsere Herzen Euch entgegen, und der großartige Empfang, den Ihr uns bereitet, zeigt uns, wie treu Ihr es meint. Wir sind hierher gekommen ohne politische Nebenabsichten. Die Sympathien Europas sind uns Südafrikanern entgegen getragen worden und vor Allem aus Deutschland, und so haben wir die Reise unternommen. Wir wollen die Noth unserer Brüder lindern und danken Euch für das, was Ihr an uns gethan habt." (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Nachdem General Delarey sich den Worten seiner Kollegen angeschlossen und für den großartigen Empfang gedankt, stimmte die Menge das Lied „Willkommen, Helden von Transvaal" und „Deutschland, Deutschland über Alles" an, welchen Gesängen die Generale, entblößten Hauptes auf dem Balkon stehend, bis zu Ende beiwohnten. Dann zogen sie sich nach ihren Gemächern zurück. — Um 8 Uhr Abends fand ein Bankett im Saale des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten" statt, bei welchem Oberhofprediger Dr. Stöcker das Tischgebet sprach. Vor Beginn des Mahles überreichte Dr. Friedrich Lange noch 10 000 Mark im Namen deutscher Burenfreunde und ihm dankte General Dewet. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte Landtagsabgeordneter Justizrath Rewoldt aus. Dr. Liman brachte hierauf ein Hoch auf das Heldenvolk der Buren und wies in seiner Rede darauf hin, daß die Burengenerale den Soldatenrock mit dem Gewand des Pilgers vertauschten, um die schwere Aufgabe des Bittens zu übernehmen. Reichstagsabgeordneter Schrempf begrüßte die Generale namens des Burenhülfsbundes. — General Dewet hielt eine längere Rede, in welcher er betonte, daß die Generale gekommen seien, Hülfe zu suchen für ihr unbeschreiblich ruinirtes Volk und gab die Versicherung ab, daß das eingehende Geld ehrlich und gerecht vertheilt werden wird. Frl. Marie Luise Becker pries als Mitglied des Frauenhülfskomitees die Burenfrauen, die in der Ertragung von Leiden und der Ermuthigung der Männer ein leuchtendes Vorbild gewesen sind. Reichstagsabgordneter Liebermann von Sonnenberg gedachte in feurigen Worten des Präsidenten Krüger als Trägers der alten Zeit und des Präsidenten Steijn, von dem man einst gehofft hatte, daß er der Träger der Zukunft sein würde. Reichstagsabgeordneter Dr. Arend widmete herzliche Worte der Anerkennung den deutschen Mitkämpfern, an ihrer Spitze dem anwesenden Kommandanten Banks. Mit Rücksicht darauf, daß die Burengenerale durch die Anstrengungen der Reise stark ermüdet waren, hob der Präsident, Prof. Siemering, gegen Mitternacht die Tafel auf.

* * *

Ueber das Scheitern der Audienz der Burengenerale bei dem Kaiser bringt die „Nordd. Allgem. Ztg." eine längere Darstellung, aus der vor Allem das Eine hervorzugehen scheint, daß die ganze Audienz-Idee nicht von den Buren, aber auch nicht vom Kaiser, sondern vom Reichskanzler Grafen von Bülow ausgegangen ist. Die offiziöse Darstellung lautet im Uebrigen: „Am 18. September hatte sich der Kaiser auf Vorschlag des Reichskanzlers bereit erklärt, die Generale zu empfangen, wenn sie sich durch Vermittelung des englischen Botschafters in Berlin anmelden lassen und sich antienglischer Agitationen enthalten würden. Die Generale wurden hiervon in Folge Verfügung des Auswärtigen Amts an den kaiserlichen Vertreter im Haag in Kenntniß gesetzt, und Dewet erklärte in ihrem Namen, daß sie das kaiserliche Anerbieten annähmen und mit den Bedingungen einverstanden wären. Durch ein Telegramm aus dem Haag, das gleichzeitig in mehreren deutschen Blättern erschien und aus burischer Quelle geschöpft war, wurde zuerst in der Presse am 27. September bekannt, daß die Generale eine Audienz bei dem deutschen Kaiser haben würden. Am 6. Oktober ließen sie jedoch der amtlichen Vertretung des Reichs im Haag mittheilen, daß eine Anfrage bei dem englischen Botschafter nicht in ihrem Plane gelegen habe, und daß sie daher die Vermittelung des englischen Botschafters nicht nachsuchen würden, es sei denn, daß vorher ein förmlicher Ruf des Kaisers an sie erginge. Sie führten hierfür an, daß auch König Eduard sie habe rufen lassen. Dieser Vergleich trifft nun, wie die „Nordd. Allg. Ztg." weiter ausführt, nicht zu, da Kaiser Wilhelm nicht Souverän der Buren ist und bei der Audienz am englischen Hofe die Vermittelung eines fremden Botschafters überhaupt nicht in Frage kommen konnte. Nachdem die Generale die lediglich den bestehenden Gepflogenheiten entsprechende Bedingung des Kaisers angenommen hatten, stellte sich ihre Erklärung vom 6. Oktober, wonach sie nicht auf dem geordneten Wege um eine Audienz bitten, sondern zu einer solchen berufen sein wollten, als ein Novum dar, das die Sachlage vollständig veränderte und das Scheitern der Audienz bewirken mußte."

Die politische Lage Oesterreichs

beleuchtete in der gestrigen ersten Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses der Ministerpräsident. Als Lichtpunkt derselben bezeichnete er die verfassungsmäßige Erledigung des letzten Staatsvoranschlages, wodurch das Vertrauen der Bevölkerung gestärkt und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gewahrt sowie das Ansehen des Staates überall gehoben wurde. Das Haus wird diese Errungenschaft wohl festzuhalten und das Reich vor einer Krisis, wie die letzte war, zu behüten wissen. Der Ministerpräsident gedenkt dann der schiedsrichterlichen Erledigung der Meeraugenfrage, die man mit Genugthuung zu begrüßen allen Grund habe. (Beifall.) Bezüglich der eingeleiteten Kaufverhandlungen mit der Staatseisenbahngesellschaft schwebt der Regierung die Zweckmäßigkeit der Erwerbung der für den Großverkehr ausschlaggebenden Bahnlinien behufs Einrichtung einer einheitlichen Eisenbahnpolitik im Sinne des Bedürfnisses der Industrie und des Handels sowie eine aussichtsreiche Gestaltung des Erträgnisses der ganzen Staatseisenbahnlinien vor. Die Regierung wird daher in ihrem Angebote bis an die äußerst zulässige Grenze gehen, ohne den kaufmännischen Grundsatz zu verlassen, daß das zu erwerbende Gut dem Preise entsprechen muß. Für die Erledigung des Budgets von 1903 beabsichtigt die Regierung dem Hause Vorschläge zu machen, dabei jedoch die konstitutionellen Rechte der Volksvertretung unversehrt zu erhalten. In Einlösung des gegebenen Wortes unterbreitete die Regierung den Vertretern der zunächst interessirten Parteien die Grundzüge, nach welchen sie die Sprachenfrage in Böhmen und Mähren zu regeln beabsichtigt, noch vor dem Zustandekommen der definitiven Vereinbarungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich, um darzuthun, daß wenigstens für die Regierung kein Zusammenhang zwischen diesen beiden Angelegenheiten besteht, sondern daß sie einzig und allein nach Pflicht und Einsicht handle. „Ich erkläre," fuhr der Ministerpräsident fort, „daß die Regierung diese Frage von der Tagesordnung nicht absetzt, sondern im gegebenen Zeitpunkt den Gesetzentwurf über die Regelung der Sprachenverhältnisse Böhmens und Mährens, sowie über die Schaffung von Kreisbehörden in Böhmen einbringt, deren Erledigung sie mit aller Entschiedenheit anstrebt, um die Sprachenfrage einer praktischen Lösung zuzuführen. Es ist möglich, daß wir mit unserem Versuche scheitern. Allein die Frage ist gestellt und muß beantwortet werden. Dies ist meines Erachtens ein Fortschritt in der Situation, für welche wir von den Vertretern des böhmischen Volkes gewiß wohl kaum Vorwürfe verdienten." (Lebhafter Widerspruch bei den Czechen.) Der Ministerpräsident weist dann die keineswegs erwiesene Behauptung der Vertreter des czechischen Volkes zurück, daß die Regierung ein Gegner ihres Volkes sei, und nach dem Willen des anderen Volksstammes verfahre, und betont, daß er beide Volksstämme mit gleichem Nachdruck zur Mäßigung und Besonnenheit mahne. (Unterbrechung und Zwischenrufe von Seiten der Czechen.) „Die Regierung war auf die Verwerfung ihrer Vorschläge in Bausch und Bogen schon gefaßt und wundert sich nicht, wenn auch von der anderen Seite eine herbe Kritik kommt. Der Widerspruch beider Parteien aber schreckt sie nicht. Gehen Sie auf die Sache ein und der richtige Weg wird sich finden. Leider muß ich hier einen sonst seltenen Fall annehmen, nämlich, daß sich hinter sachlichen Einwendungen Mißgunst gegen die Form verbirgt, und darin erblicke ich einen schweren Fehler. (Bravo.) Die Vertreter der Deutschen finden in den Grundzügen das Gebiet genau umschrieben, in welchem die deutsche Sprache als Amtssprache bei den landesfürstlichen Behörden zu gelten hätte. Die Regierung giebt Ihnen anheim, einen Vergleich zwischen dieser Abgrenzung und den von den Deutschen erhobenen Wünschen anzustellen und darnach Ihre Entscheidung zu treffen. Auch die Frage, ob für die Erhaltung Ihres Volksthums Garantien darin gegeben sind, wollen Sie prüfen." Der Ministerpräsident wendet sich sodann der Frage der Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn zu und sagt: „Die Regierung ist wider Erwarten und trotz allem Eifer augenblicklich nicht in der Lage, definitive Resultate vorzulegen. Sie hält volle unzweideutige Klarheit und gegenseitiges Wohlwollen in allen zu vereinbarenden Abmachungen für sehr bedeutungsvoll; nur dann kann man zu jener Gemeinschaft gelangen, welche die Regierung als allein erstrebenswerthes Ziel ihrer Politik ansieht. Wir weisen jeden anderen Gedanken so lange zurück, als die Hoffnung eines gerechten Ausgleichs zwischen den beiderseitigen Forderungen vorhanden ist. Das Entgegenkommen der Regierung kennt nur eine Grenze, nämlich das unabweisbare Bedürfniß Oesterreichs. Der Ministerpräsident kündigt die Einbringung sozialpolitischer Vorlagen an und schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, die gemeinsame Liebe zum Vaterlande werde dem Streit der Völker ein Ende machen. (Lebhafter Beifall, Widerspruch bei den Czechen.)

Abgeordneter Pacak beantragt unter scharfer Abwehr der Ausführungen des Ministerpräsidenten, welche die Lage eher verschärften als besserten, die Eröffnung der Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten in nächster Sitzung. Der Antrag wird unter lärmendem Beifall der Czechen angenommen. Nach der Verhandlung mehrerer Dringlichkeitsanträge wird die Sitzung geschlossen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser ist gestern Abend 10¼ Uhr auf der Wildparkstation eingetroffen. — Groß-

Rosen und Myrthen.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

[24] Nachdruck verboten.

Anna erschrak heftig. Doktor Winkelmann aber flüsterte ihr in väterlichem Tone zu: „Nur Muth, mein Kind — ich werde Ihnen über die ersten Klippen Ihrer theatralischen Laufbahn hinweghelfen. Wenden Sie sich nur stets an mich, wenn Sie einen guten Rath nöthig haben — ich stelle mich Ihnen ganz zur Verfügung."

Darauf blickte Anna zu ihm auf und duldete es, daß er ihre Hand ergriff und sanft drückte.

Dann begab man sich auf die Bühne.

Anna war wie betäubt. In den ersten Minuten unterschied sie überhaupt keine Einzelheiten. Eine Menge Personen, Herren und Damen, füllten den ungeheuren Raum der Bühne, der nur durch wenige Gasflammen mäßig erhellt wurde. Arbeiter und Maschinisten liefen hin und wieder. Koulissen wurden fortgenommen und aufgestellt. Der Regisseur schrie aus Leibeskräften „Ruhe, Ruhe, meine Herrschaften!" und gestikulirte mit den Armen und schien sich die Haare ausraufen zu wollen. Tänzerinnen in schmutzigen und zerknüllten Probekostümen probirten im Hintergrunde einen Tanz und lachten und kicherten. Am Rande der Bühne stand die „tragische Liebhaberin" und deklamirte leise ihre Rolle vor sich hin. Der „zärtliche Vater" zankte sich mit einem Komiker und der „Heldendarsteller" stolzirte mit heroischen Schritten und finsterer Miene auf der Bühne umher.

Im Orchester stimmten die Musiker ihre Instrumente und der einzige ruhige Punkt im Theater war der noch jugendliche Kapellmeister, welcher mit untergeschlungenen Armen auf seinem Dirigentenpult lehnte und mit leicht satyrischem Lächeln in das Chaos auf der Bühne blickte.

„Ruhe! Ruhe!" donnerten der Direktor, der Regisseur und der Inspizient um die Wette und allmälig legte sich der Lärm.

Anna blickte sich hülfesuchend nach Grete um, doch diese war verschwunden. Doktor Winkelmann fing den Blick auf und lächelte. „Ihre Freundin zieht sich für die Probe an, Fräulein Anna," sagte er freundlich. „Ich bleibe aber an Ihrer Seite — fürchten Sie nichts."

In diesem Augenblick kam der Direktor mit dem Regisseur auf Anna zu.

„Das ist die junge Dame," sagte der Direktor, „welche den Siegesengel darstellen soll."

Der Regisseur prüfte forschenden Blickes die Gestalt Annas.

„Vortrefflich, Herr Direktor," entgegnete er schmunzelnd. „Aber ich glaube, das Kostüm wird für die Figur zu klein sein —"

„Das wollen wir gleich einmal sehen. — Frau Donner, Frau Donner!" rief der Direktor mit gellender Stimme.

Eine ältere, einfach angezogene Frau mit einer goldenen Brille auf der spitzen Nase näherte sich.

„Herr Direktor befehlen?"

„Gehen Sie mit dem Fräulein hier in die Garderobe und probiren Sie ihm das Engelskostüm an. Ich habe das Fräulein soeben engagirt für die Rolle. Wenn das Kostüm nicht paßt, muß es geändert werden. — Bitte, Fräulein," wandte er sich an Anna, „folgen Sie Frau Donner, unserer Garderobiere —"

Ehe Anna etwas erwidern konnte, war er wieder verschwunden. Anna stand unschlüssig da. —

„Na kommen Sie man, Kind," sagte lächelnd Frau Donner. „Sie sind wohl ganz neu? Was?"

Anna raffte sich auf und folgte der alten Frau. Der Anfang war gemacht, jetzt galt es muthig vorwärts zu schreiten. Aber der Muth entsank ihr doch, als Frau Donner das Engels-Kostüm hervorholte. Es bestand aus einer Strahlenkrone und einem Silbergaze-Gewand, das mit flimmernden Sternen übersäet war.

„Das soll ich anziehen?" fragte Anna.

„Ja wohl, mein Püppchen," kicherte die Alte, „und Sie werden Furore drin machen."

Seufzend ergab sich Anna in ihr Schicksal. Frau Donner löste ihr das goldblonde Haar, das in langen Wellen über ihre Schulter fiel, setzte ihr die Strahlenkrone auf, half ihr das Kleid ausziehen und warf ihr dann das Engelskostüm über.

„Ueber die Brust ist es etwas zu eng und unten ist es eine Kleinigkeit zu kurz — na, das machen wir schon," sagte Frau Donner. „Und nun kommen Sie zum Direktor, — Sie brauchen sich nicht zu schämen, Sie sehen bildschön aus."

Von rosiger Gluth übergossen, stand Anna vor dem Direktor, dem Regisseur und dem Doktor Winkelmann, die sie mit erstaunten Blicken betrachteten.

„Famos," sagte der Direktor, sich die Hände reibend. „Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräulein — Sie sehen prächtig aus," flüsterte Doktor Winkelmann ihr zu.

„Sorgen Sie nur, daß das Kostüm gut sitzt, Frau Donner," mahnte der Regisseur.

„Werd's schon besorgen", nickte die Alte.

„Na, dann kann's losgehen," rief der Direktor. „Wollen Sie das Zeichen zum Beginn der Probe geben?"

Der Regisseur winkte und schrie einige Worte in den Hintergrund hinein. Eine elektrische Klingel ertönte mit schrillem Klang.

„Die Bühne frei, meine Herrschaften!" schrie der Direktor und alles drängte nach dem Hintergrunde.

Zitternd stand Anna da, da fühlte sie, wie Doktor Winkelmann ihre Hand ergriff und sie hinter eine Koulisse zurückzog. „Muth, Muth, Fräulein Anna," flüsterte er ihr zu. „Ich helfe Ihnen —"

Die Musik setzte schmetternd ein, die Probe nahm ihren Anfang. —

15. Kapitel.

Als Anna die erste Hälfte der Monatsgage, dreißig Mark, den Eltern auf den Tisch legte, herrschte zum ersten Mal seit langer Zeit wieder frohe Hoffnung in der Familie und aller Gesichter erglänzten vor Freude.

„Was hab' ich gesagt," sprach Frau Gerhard lachend, „wenn die Anna nur will, dann kann sie ihr Glück beim Theater machen. Sie hat ebensoviel Talent, wie Grete Hänseler und ist ein gut Theil hübscher."

Der Vater starrte die beiden Goldstücke schweigend an.

„S'ist doch ein Sündengeld," murmelte er dann.

„Hab' Dich man nich," fuhr ihn seine Frau an. „Deine Tochter is keine Prinzessin und kann ebenso gut wie andere Mädchen ihr Geld auf ehrliche Weise verdienen."

„Wenn es nur stets auf ehrliche Weise geschieht —"

Frau Gerhard verließ das Zimmer, um einige Einkäufe zu machen.

Anna trat an ihren Vater heran und legte die Hand auf seine Schulter.

„Vater," sagte sie in leisem, aber bestimmten Tone, „bei dem Andenken an meine Mutter verspreche ich Dir, ehrlich und anständig zu bleiben — auch in meiner jetzigen Beschäftigung. Ich bin erst wenige Tage am Theater, aber ich habe doch schon gesehen, wie es die meisten Mädchen dort treiben. Ich werde ihnen nicht nachahmen."

Gerhard erhob sich und küßte seine Tochter. „Gebe der liebe Gott, daß Du Deine Vorsätze ausführen kannst. Ich habe jetzt wieder Muth gefaßt, ich will es noch einmal versuchen, Arbeit zu finden — und sollte ich auch die Straße kehren müssen."

Der Wille bei dem aus seiner gewohnten Bahn geworfenen Mann war gut, aber das Fleisch war schwach. Die monatelange Arbeitslosigkeit, das Herumstreifen in den Straßen der Riesenstadt war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben; der gezwungene Müßiggang hatte seine Energie geschwächt und wenn er auch jeden Tag einen neuen Anlauf zur Besserung nahm, jeden Tag neue, gute Vorsätze faßte, sie wurden im Laufe des Tages vergessen und muthlos, energielos blieb Gerhard stundenlang in irgend einer obskuren Kneipe beim Schnaps sitzen, um Abends halbtrunken nach Hause zu wanken.

Auch jetzt entfernte er sich nur, um, wie er sagte, unten in der „Destille" einen kleinen Imbiß zu nehmen, da er heute noch nichts genossen hatte.

Anna seufzte tief auf, sie wußte, was ihr Vater unter dem kleinen Imbiß verstand. Dann trat sie an den kleinen Koffer, in dem sie ihre ärmliche Garderobe aufbewahrte. Wenn sie mit den anderen eleganten, jungen Mädchen am Theater in der äußeren Erscheinung nicht wetteifern konnte und wollte, so wollte sie doch nicht allzu erbärmlich umhergehen, um die spöttischen Blicke ihrer Kolleginnen auf sich zu lenken. Sie suchte daher ihr einfaches, schwarzes Kleid, das sie in der Heimath Sonntags angezogen hatte, heraus, um zu sehen, ob es noch im Stande war.

Bei dem Herumkramen in dem Koffer fiel ihr ein kleines Päckchen in die Hände. Rasch wickelte sie das Papier auf, ein welker Blumenstrauß lag in dem Papier — die Brockenrosen und Myrthen, welche ihr Hans Allmers auf dem Knappschaftsfeste geschenkt.

(Fortsetzung folgt.)

herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz vollendet heute sein 83. Lebensjahr. — Der König von Würtemberg hat dem Staatssekretär des auswärtigen Amts Freiherrn von Richthofen das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone verliehen. — An den kommandirenden General des 16. Armeekorps, Generaloberst Grafen Haeseler, hat Kaiser Wilhelm gegen das Ende des Korpsmanövers ein ungemein huldvolles Telegramm gerichtet, in dem der Kaiser, wie die „Lothr. Ztg.“ schreibt, ihn zu der Frische, mit welcher er so schnell nach seinem Unfalle die Führung des Korps im Felde wieder aufnehmen konnte, beglückwünscht und der Hoffnung Ausdruck giebt, den bewährten Führer noch lange an der Spitze seines Korps zu sehen. — Das Befinden des Abg. Dr. Levetzow giebt neuerdings zu ernsten Besorgnissen Anlaß. — Die Stelle des zweiten Bürgermeisters von Berlin gelangt zur öffentlichen Ausschreibung. — In Rummelsburg bei Berlin hat sich die Einwohnerzahl derart gesteigert, daß die Seelenzahl am Schlusse des Jahres auf 20 000 reichen dürfte. Es wird jetzt bereits angeregt, im nächsten Jahre um die Stadtrechte für Rummelsburg nachzusuchen. — In Berlin beging gestern Guido Tielscher, der Komiker des Thalia-Theaters, sein 25jähriges Künstler-Jubiläum, und wurden ihm dabei zahlreiche Ovationen dargebracht, welche aus allen Kreisen der Bevölkerung kamen und bewiesen, daß der „kleine Tielscher“ gegenwärtig der populärste Schauspieler Berlins ist. — Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages Friedrich Ludwig Jahns wurde gestern Abend in Frankfurt a. M. in der Paulskirche im Beisein der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, von Vertretern des Magistrats, der Stadtverordneten und der Geistlichkeit, der Turnerschaft und eines zahlreichen Publikums eine Gedenktafel feierlich enthüllt, welche Turnersymbole und die Worte trägt: „Hier saß in der Nationalversammlung Friedrich Ludwig Jahn.“

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Zur zweiten Lesung der Zolltarifvorlage haben die Abgeordneten Freiherr von Wangenheim, Dr. Roesicke (Kaiserslautern) und Dr. Hahn eine lange Reihe Abänderungsanträge zu den landwirthschaftlichen Sätzen des Zolltarifs eingebracht. Sie beziehen sich auf rund achtzig Tarifpositionen und bezwecken die Erhöhung derselben im Sinne der Forderungen des Bundes der Landwirthe.

Ausland.

In Haag verlautet in offiziellen Kreisen, daß sich Königin Wilhelmina in gesegneten Umständen befinden soll. Das freudige Ereigniß dürfte für März oder April kommenden Jahres zu erwarten sein.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Zigarrenhändlers Robert Behm zu Stralsund ist das Konkursverfahren eröffnet. — Der Brand des Kohlenlagers der Zuckerfabrik in Barth ist nach 14tägiger angestrengter Löscharbeit nun endlich unterdrückt worden, den sehr bedeutenden Schaden haben sechs Versicherungs-Gesellschaften zu tragen. — In Wolgast feiert heute das Arbeiter Rothbart'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — In Busow bei Anklam feierte vorgestern „Mutter Nagel“ ihren 90. Geburtstag in voller geistiger Frische. — In Pollnow erhielten aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Meisterjubiläums die Tischlermeister Albert Kossian sen. und Theodor Heldt Ehrenbriefe von der Stettiner Handwerkerkammer. — Die Pastoren der Synode Stargard vereinigten sich gestern in Stargard, um das 25jährige Jubiläum des Seniors der Synode, des Pastors Juhr in Pützerlin, zu feiern. — Aus dem Bureau des Kleinbahnhofes Daber wurde vorgestern Abend bei Einfahrt des 9 Uhr-Zuges eine eiserne Geldkassette gestohlen. In der Kassette befanden sich ein 1000-Markschein, zwei 100-Markscheine, ein 20-Markschein, einige 20- und 10-Markstücke und etwas Kourant. Der Dieb hat mit dem größten Raffinement gearbeitet und mußte die Oertlichkeit genau kennen. Er ist offenbar, während der Zug einlief, durch die östliche Thür des Güterbodens, in welchem sich von dem Eisenbahnpersonal Niemand befand, in diesen eingedrungen und von dort durch eine mit dem Bureau in Verbindung stehende, nicht verschlossene Thür, von welcher am 13. d. Mts. der Schlüssel verschwunden ist, in das Dienstzimmer gelangt. Der ganze Vorgang kann höchstens 5 Minuten gewährt haben. — Wieder hat das unvorsichtige Umgehen mit Waffen ein Menschenleben gefordert. — In Remmin, Kr. Schivelbein, war der Hütejunge Rob. Stieg beauftragt, seinem Arbeitgeber, Bauerhofsbesitzer Dallmann, dessen Jagdgewehr auf das Feld zu bringen, unterwegs traf derselbe mit dem 10 Jahre alten Sohn des Bahnwärters Schröder zusammen, dieser forderte den St. auf, einmal zu schießen, derselbe zielte auf Sch. und der Schuß zerschmetterte dem Kleinen den Kopf. — Aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu Greifenberg wurden dem Direktor Prof. Dr. Conradt, dem Professor Fachland und dem Professor Dr. Grosse der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Oberlehrer Dr. Albert Jancke wurde der Professorentitel verliehen. Wie uns unser dortiger Korrespondent weiter schreibt, erhielt die Wirthschafterin Bertha Wolter, welche in der Familie des Färbermeisters Wilcke 50 Jahre treu gedient hat, das goldene Verdienstkreuz.

Kunst und Literatur.

Mit wie primitiven Mitteln der Bergbau einst begonnen und mit was für einem gewaltigen Apparat er heute in Tiefen, die man früher für unzugänglich hielt, betrieben wird, davon geben die Ausführungen des bekannten Geologen Prof. Sapper im soeben erschienenen Heft 12 des großartigen naturwissenschaftlichen Prachtwerkes „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. Preis pro Lieferung 60 Pf.) ein anschauliches Bild. Es ist hochinteressant, einen Blick in jene mittelalterlichen Bergwerke mit ihren plumpen Fördermaschinen zu werfen, wie dies die zahlreichen vortrefflichen Illustrationen des epochemachenden Werkes ermöglichen. Wie ganz anders nimmt sich ein modernes Bergwerk mit seinen gemauerten Schächten, seinen elektrischen Leitungen, Bohrmaschinen, Ventilationsanlagen u. s. w. dagegen aus. Einen Durchschnitt durch ein modernes Steinkohlenbergwerk giebt Heft 12 des Werkes in einer meisterhaft ausgeführten großen Tafel, die auch die kleinsten Details eines Bergwerksinnern darstellt. Ein Gegenstück dazu ist das Bild, das die bedauernswerthen Arbeiter in den Schwefelgruben Siziliens zeigt. Die dem Heft beiliegende dreitheilige bunte Tafel, die drei verschiedene Landschaften unter seltenen atmosphärischen Erscheinungen zeigt, wird nicht nur den Naturfreund befriedigen, sondern auch das Auge jedes Künstlers entzücken. Aus Heft 13 sei besonders die große farbige Wetterkarte erwähnt, die namentlich durch die genaue beigedruckte Erklärung über das Ablesen von Wetterkarten, vielen, die sich bisher mit der täglichen Wetterkarte ihrer Zeitung nicht befreunden konnten, hoch willkommen sein wird. Ins Wunderland der neuen Welt, in den Yellowstone-Park, führt uns die 14. Lieferung des großangelegten Werkes. Eine farbenprächtige Kunstbeilage, die dem Heft beigegeben ist, zeigt den Yellowstone-See, über den sich ein Regenbogen wölbt; das vorzüglich gelungene Bild giebt den landschaftlichen Charakter dieses, die seltsamsten Naturwunder einschließenden, riesenhaften Nationalparkes, der bekanntlich nach Beschluß der Regierung unverändert erhalten bleiben soll, bestens wieder. Auch sonst führt die neue Lieferung in Wort und Bild in interessante Landschaften aller Zonen, deren geologische Eigenthümlichkeiten zur Darstellung gebracht werden. Ganz besonders sei noch auf das Faksimile eines fliegenden Blattes aus dem Jahre 1755 hingewiesen; es enthält eine Beschreibung „des ganz erschrecklichen Erdbebens, wodurch die königl. portugiesische Residenzstadt Lissabon samt dem größten Theil der Einwohner zu Grunde gegangen“. Besonders interessirt die schreckliche, aber unglaublich naive Abbildung dieses Ereignisses.

Gerichts-Zeitung.

— In Frankfurt a. M. verurtheilte Kriegsgericht den Unteroffizier Ziegengeist vom 81. Infanterie-Regiment wegen Rekruten-Mißhandlung, fortgesetzten Beleidigungen, Ueberschreitung der Befehlsgewalt, sowie Duldung, daß ältere Mannschaften Rekruten mißhandelten, zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten und Degradation bei sofortiger Verhaftung.

Leipzig, 16. Oktober. Das Reichsgericht verwarf die Revision des baierischen Landtagsabgeordneten Bürgermeisters Lautenschläger in Neukirchen bei Schwandorf und des Schneidermeisters Tretenbach, welche vom Landgericht in Amberg am 24. Mai wegen fahrlässiger Tödtung zu 3 Monaten bezw. 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden waren, weil sie einen Armenhäusler hatten verhungern lassen. Dagegen wurde der Mitangeklagte Pfarrer Bergler, der zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden war, von Strafe und Kosten freigesprochen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 17. Oktober. Vom Flur des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße wurde ein Fahrrad im Werthe von 180 Mark gestohlen.

— Im Monat September betrug im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin die Einnahme an Wechselstempelsteuer 11 900,70 Mk., hierzu die Einnahme in den Vormonaten mit 56 274,20 Mark, ergiebt zusammen 68 174,90 Mark, gegen denselben Zeitraum des Vorjahres um 670,50 Mark mehr.

— Im Zirkus Beketow üben die Gala-Vorstellungen stets eine besondere Anziehungskraft aus, das bewies wieder der sehr zahlreiche Besuch der gestrigen Vorstellung. Dieselbe brachte auf equestrischem Gebiete zwei interessante neue Vorführungen; zunächst ritt Herr M. Herzog den hannoverschen Hengst „Abumelechi“ ohne Sattel und Zaum in allen Gangarten der hohen Schule und erntete lebhaften Beifall. Nicht minder fand Herr G. Gaberel mit dem russischen Hengst „Paris“, welcher die hohe Schule, von der Troika aus geleitet, ausführte, verdiente Anerkennung. Zum ersten Male trat ferner das „Trio Resna“ auf, welches durch die staunenswerthe Kraftentfaltung mit Recht Aufsehen erregte. Endlich brachte der gestrige Abend ein neues Ausstattungsballet „Unsere Marine“, welches vielseitige Abwechselung bot. Die Vorstellungen des Zirkus Beketow erstrecken sich nur noch bis nächste Woche.

— Alexander Petschnikoff, der Violinvirtuose in dem großen Künstlerkonzert (Ettinger-Droucker-Petschnikoff) am Mittwoch, den 22. d. Mts., ist geborener Russe und wurde im Alter von 10 Jahren Schüler des Moskauer Konservatoriums, wo Professor Hřimaly, der Schwiegersohn des berühmten Laub, seine musikalischen Studien leitete. Das Resultat seines Studiums war so glänzend, daß er mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde. Kurze Zeit darauf erhielt er von Seiten einer kunstsinnigen, russischen Fürstin das kostbare Instrument Laubs zum Geschenk, und dieser prachtvollen Geige verdankt der geniale Russe auch einen gewissen Theil seiner Erfolge. Die Eigenart des Künstlers besteht vornehmlich in dem eigenthümlich weichen, süßen, absolut schlackenfreien Tone, den er aus seinem Instrument hervorzaubert, sodaß neben der großen technischen Sicherheit, die ja bei einem solchen Künstler selbstverständlich ist, und dem stilgemäßen Vortrage in dieser Hinsicht sich kaum etwas Vollendeteres denken läßt. Petschnikoff ist ein ausgezeichneter Bachspieler.

— Wegen Reinigung des Hochbehälters hat die Wasserleitung der Stadt in der Nacht vom Sonnabend, den 18., zum Sonntag, den 19. d. Mts., von Abends 9 Uhr ab auf etwa 8 Stunden verminderten Druck.

* Einen jugendlichen Dieb hatte heute die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts abzuurtheilen in der Person des 13jährigen Max Gehrmann aus Ueckermünde. Der Junge entwendete aus der Ladenkasse eines Restaurateurs einen Geldbetrag von 6 Mark, ferner stieg er in eine Wohnung ein, um sich eine Uhrkette anzueignen. Das Gericht verurtheilte den kleinen Uebelthäter zu drei Monaten und einer Woche Gefängniß.

* Festgenommen wurden 4 Personen wegen Eigenthumsvergehens, eine wegen Rohheitsdelikts, 2 Betrunkene, 7 Prostituirte und 4 Obdachlose.

* An der Ecke der Linden- und Albrechtstraße wurde ein zehnjähriges Mädchen, das Einkäufe besorgen sollte, von einer Frauensperson angehalten und ihm das Portemonnaie fortgenommen. Die Frau eignete sich das darin befindliche Geld an und gab das leere Portemonnaie dem Kinde zurück.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 16. Oktober.

Die Sitzung wird um 6½ Uhr vom Vorsteher, Herrn Dr. Scharlau, mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen eröffnet. — Zurückgezogen hat der Magistrat die Vorlage auf Genehmigung des Fluchtlinien- und Höhenlageplanes der Straßen am „Hohlen Thor“. — Für die Einrichtung von Brausebädern in der 37./38. Gemeindeschule werden insgesamt 10 250 Mark gefordert. Herr Wechselmann als Referent führt Namens der Finanzkommission aus, daß letztere der Anlage von Brausebädern in den Gemeindeschulen durchaus freundlich gegenüberstehe. Die Kosten erscheinen jedoch im vorliegenden Falle sehr hoch und meint Referent, die Anlage werde sich wesentlich billiger herstellen lassen, wenn das Baden in kleineren Abtheilungen erfolge und die theure Zentralheizung durch Ofenheizung ersetzt werden könne. Referent beantragt deshalb, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, ein billigeres Projekt ausarbeiten zu lassen. — Herr Stadtschulrath Prof. Dr. Rühl tritt für die Magistratsvorlage ein. Er fürchtet, daß das Baden in kleineren Abtheilungen den Schulbetrieb beeinträchtigen werde. Jedenfalls müsse die Einrichtung so getroffen werden, daß eine ganze Klasse in einer Stunde abbaden könne. — Die Versammlung beschließt nach dem Antrage der Finanzkommission die Zurückgabe der Vorlage. — Auch eine Vorlage über die Ausgestaltung des Schmuckplatzes hinter der Peter-Paulskirche wird dem Magistrat zurückgegeben, damit dieser den Fiskus um Aufschub für die Herrichtung des Platzes bitte, bis letzterer in weitergehendem Maße bebaut sei. — Herr Wechselmann referirt sodann über den Fluchtlinienplan der Straße am Logengarten und der Straße 91 sowie ein damit zusammenhängendes Angebot der Gebrüder Langhoff. Referent empfiehlt Annahme der Vorlage. — Herr Dr. Graßmann führt Klage darüber, daß die nicht unwichtige Angelegenheit seit dem Juli 1901 in der Schwebe habe bleiben können. — Die Herren Baurath Jessen und Oberbürgermeister Haken entgegnen, die Verzögerung sei nicht vom Magistrat verschuldet, sondern von den Anliegern, namentlich von der Loge, die mehrfach Einwendungen gegen die Fluchtlinienfestsetzung erhoben habe. Die Vorlage wird genehmigt.

Eine lange Erörterung wird hervorgerufen durch die Rückäußerung des Magistrats auf den letzten, in der Schularztfrage von den Stadtverordneten gefaßten Beschluß. Einen Streitpunkt bildet, wie erinnerlich sein dürfte, die Frage, ob die Lehrer einer Beobachtung durch die Schulärzte unterstellt werden sollen. Die Stadtverordneten waren durchaus dagegen, der Magistrat betonte jedoch, daß ohne eine entsprechende Bestimmung die ganze Schularztordnung für ihn unannehmbar sei. Diesen Standpunkt vertritt nun der Magistrat wiederholt gegenüber den Beschlüssen der Stadtverordneten. Herr Dr. Wimmer als Referent bittet die Versammlung, den früheren ablehnenden Beschluß aufrecht zu erhalten. — Herr Dr. Freund kann vom Laienstandpunkt aus das hartnäckige Festhalten des Magistrats an dem einmal gefaßten Beschlusse wohl verstehen, doch hoffe er als Sachverständiger die darin enthaltene unrichtige Auffassung unschwer widerlegen zu können. Der Magistrat wolle die Vorlage verbessern, er hoffe ohne Zweifel durch die Beobachtung der Lehrer der Verbreitung ansteckender Krankheiten, im Besonderen der Tuberkulose, vorzubeugen, dies sei aber ein Irrthum. Der Schularzt komme mit den Lehrern nur ganz oberflächlich in Berührung und er werde dabei gar keine Gelegenheit haben, beginnende Krankheiten zu entdecken. Bei vorgeschrittener Schwindsucht sei andererseits jeder Laie im Stande, die Erkrankung festzustellen und dann werde dies am besten durch die Rektoren zur Kenntniß der vorgeordneten Behörden gebracht. Im Anfangsstadium könne kein Arzt bei oberflächlicher Beobachtung Schwindsucht auch nur annähernd sicher feststellen, dazu gehöre eine ungemein sorgfältige Untersuchung und die städtischen Körperschaften hätten das anerkannt, indem sie Mittel hergaben für Errichtung einer Beobachtungsstation im Krankenhause. Dort werden tuberkuloseverdächtige Personen acht bis vierzehn Tage lang auf das sorgfältigste beobachtet und trotzdem habe dann noch nicht immer ein ganz sicheres Resultat erzielt werden können. Wenn nun die Beobachtung der Lehrer durch die Schulärzte einfach blos nichts nützte, so könnte er dem Wunsche des Magistrats immerhin nachgeben, die Sache liege aber weit mißlicher, die Schulärzte sind Neulinge in dieser ihrer Stellung und ihre Thätigkeit könne sich nur dann fruchtbringend entfalten, wenn ihnen die Unterstützung der Lehrer zu Theil werde. Würden aber die Schulärzte gleichsam als Polizeiärzte hingestellt, so verleide man damit den Lehrern diese Einrichtung und schädige Letztere unbedingt, deshalb sei das Verlangen des Magistrats für ihn unannehmbar. — Herr Herbert pflichtet den Ausführungen des Vorredners durchaus bei, aus praktischen Gründen bittet er jedoch trotzdem, die Magistratsvorlage wiederherzustellen und die Beobachtung der Lehrer durch die Schulärzte zuzulassen. — Herr Stadtrath Dr. Erdmann führt zu Gunsten der Magistratsmehrheit eine ärztliche Autorität, den Geheimen Obermedizinalrath Dr. Schmidtmann, Dezernent im Ministerium, ins Feld. Dieser Sachverständige trete in einer Broschüre sehr lebhaft für die Beobachtung der Lehrer ein. Im Uebrigen halte der Magistrat die Untersuchung für sehr viel besser als die Beobachtung, allein auch die Untersuchung sei ja von den Stadtverordneten abgelehnt worden. Mit der Beobachtung habe der Magistrat ein Kompromiß anzubahnen versucht, das zu finden schwierig genug gewesen sei. Der Magistrat habe bei der Beobachtung allerdings in erster Linie an die Tuberkulosekranken gedacht und diese wären große Optimisten, deshalb würden sie auf das Urtheil eines Laien schwerlich hören. — Herr Manasse ist durch die Ausführungen des Magistratsdezernenten nicht umgestimmt worden, er glaubt auch nicht, daß allgemein die Darlegungen sehr überzeugend gewirkt haben. Es sei durchaus wichtig bei der Schularztfrage, alles auszuscheiden, was der Sache selbst gefährden könne, Redner bittet deshalb, den früheren, ablehnenden Stadtverordnetenbeschluß aufrecht zu erhalten. — Herr Oberbürgermeister Haken bemerkt, er habe nicht zu der Magistratsmehrheit gehört, doch könne er der Schularztfrage keine so weitreichende Bedeutung beimessen, wie das von anderer Seite geschehen sei. In einzelnen Fällen könnten die Schulärzte wohl ersprießliches leisten, wenn sie nämlich mit verständigen Eltern zu thun haben, und solche gebe es ja erfreulicher Weise auch noch. Diejenigen aber, denen die Schulärzte als eine werthvolle Errungenschaft erscheinen, thäten Unrecht, die ganze Sache um einer Kleinigkeit willen scheitern zu lassen. — Herr Dr. Iffland vertritt den Standpunkt des Herrn Manasse, ebenso bekennt sich Herr Wechselmann als Gegner der Beobachtung, im Interesse eines Zustandekommens der ganzen Schularztordnung will er trotzdem für den Antrag Herbert stimmen. Nach Annahme eines Schlußantrages entscheidet sich die Versammlung mit kleiner Mehrheit für den Antrag Herbert, es wird also, dem Verlangen des Magistrats entsprechend, eine Beobachtung der Lehrer durch die Schulärzte gutgeheißen.

Von den Stadtverordneten Herbert und Genossen ist folgender Antrag eingebracht worden: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: „Städtische Arbeiten und Lieferungen dürfen nur an solche Unternehmer vergeben werden, welche in ihren Betrieben die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeführt haben.“ Herr Stahl als Referent findet, daß die Durchführung dieses Antrages den Magistrat in einer Weise verpflichten und einengen würde, daß daraus die unangenehmsten Folgen entstehen müßten. Der Magistrat habe außerdem gar keine Veranlassung, sich in das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzumischen. Referent beantragt Uebergang zur Tagesordnung. — Herr Herbert bestreitet zunächst, daß der Antrag auf eine Einmischung des Magistrats in die gewerblichen Verhältnisse abziele.

den meisten Gewerben beständen schon Tarifverträge und der Magistrat solle nur darauf sehen, daß diejenigen Unternehmer, mit denen er Verträge abschließt, sich an jene Verträge halten. Der Antrag diene somit dazu, den rechtschaffenen Arbeitgeber zu schützen und ihm die unlautere Konkurrenz vom Halse zu schaffen. — Der Referent rechtfertigt nochmals seinen ablehnenden Standpunkt dem Antrage gegenüber, doch sei es vielleicht zweckmäßig, den Magistrat darüber zu hören und bitte er deshalb, den Antrag dem Magistrat zur Prüfung und Rückäußerung zu überweisen. — Herr Berndt ist der Ansicht, daß eine Annahme des Antrages den Magistrat in keiner Weise verpflichten würde, denn schließlich sei die Stadtverordneten-Versammlung doch nur die kontrollirende Behörde und der Magistrat die ausführende. Was im Uebrigen die Tarifverträge und die Forderung eines Minimallohnes angehe, so sei für Letzteren die Vorbedingung eine Minimalleistung. In Zeiten einer wirthschaftlichen Krise würde aber der Minimallohn gerade den schwächeren Arbeiter brodlos machen, denn der Arbeitgeber, der auf einen Lohnsatz festgelegt sei, werde bei starkem Angebot naturgemäß nur die besten Arbeiter auswählen, die jenen Lohnsatz auch wirklich verdienen. — Herr Siemon hält den Antrag für überflüssig, da ohnehin die Stettiner Arbeiter bereits organisirt sind, wodurch sie ausreichenden Schutz genießen. — Auf eine Entgegnung des Herrn Knappe bemerkt Herr Berndt, der Antrag besage im Wortlaut eigentlich garnichts, denn ein Arbeitsverhältniß ohne irgend welche vertraglichen Bestimmungen gebe es ja einfach überhaupt nicht. Er glaube jedoch vorher den Sinn des Antrages richtig interpretirt zu haben. — Herr Dr. Graßmann bekennt sich zu den Gegnern des Antrages, obwohl er persönlich davon nur Vortheil haben würde, denn bei Annahme der Bestimmung würde er die größte und stärkste Konkurrenz loswerden. Die Tarifverträge, von denen schon die Rede gewesen sei, enthielten jedoch nicht allein Bestimmungen über den Arbeitslohn, sondern noch vieles andere und wenn der Magistrat um jeder kleinen Submission willen immer erst die einschlägigen Tarife prüfen müßte, dann würde dazu wohl die Anstellung eines besonderen Stadtraths nöthig sein und das wäre doch recht kostspielig. Ferner ließen sich die Lohnkämpfe schwerlich mit einem Schlage aus der Welt schaffen und was solle dann geschehen zu einer Zeit, wo gerade Streit um einen Tarif herrsche? Solle der Magistrat dann mit seinen Ausschreibungen womöglich Monate lang warten oder solle er gebunden sein, sich an irgend einen kleinen Unternehmer zu halten auch bei einer Submission in Höhe von 100 000 oder 200 000 Mk., für die jener in keiner Weise Sicherheit bieten könne? Redner hält darnach sogar die Ueberweisung des Antrages an den Magistrat für nutzlos und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. — Herr Klein tritt der irrigen Auffassung entgegen, als kümmere sich der Magistrat gegenwärtig garnicht um das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Bei Vergebung von Arbeiten werde jedoch ganz streng darauf gehalten, daß der Unternehmer allen gesetzlichen Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber nachkomme und im Baugewerbe z. B. müsse er Mitglied der Berufsgenossenschaft sein, sonst scheide er aus und wenn das Angebot noch so günstig sei. Nachdem noch einige von den Antragstellern wiederholt das Wort genommen, schließt die Erörterung. Die Ueberweisung des Antrages an den Magistrat wird abgelehnt und nach dem Antrag Graßmann Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Eine wichtige Vorlage betraf den Bebauungsplan des Gebietes in Westend, Herrn M. Quistorp und dem Pommerschen Industrie-Verein gehörig. In dem darüber mit dem Magistrat vereinbarten Vertrag werden eine Anzahl Bauviertel zu beiden Seiten der Falkenwalderstraße, die auf der einen Seite von der Deutschen-, der Arndtstraße und den Straßen 5, 9 und 10, auf der andern von Grün-, Pestalozzi-, Kreckower- und Alleestraße begrenzt werden, der landhausmäßigen Bebauung vorbehalten. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung der Stadtgemeine zulässig. Die weitere Ausnutzung des Molkereigrundstücks zu seinen gegenwärtigen Zwecken wird durch diese Bestimmung nicht gehindert. Die „Quistorp'schen Anlagen" zwischen Mühlenstraße, Werderstraße und den Straßen 5 und 9 dürfen ohne Zustimmung der Stadt mit Miethshäusern oder Fabriken nicht bebaut werden. Mehrere Bauviertel östlich der Arndtstraße dürfen keine Gebäude mit Hofwohnungen oder mit mehr als drei Stockwerken erhalten. Das zur Fortführung der Falkenwalderstraße in einer Breite von 42 Metern erforderliche Terrain auf der Strecke von der Stadtgrenze bis zum Lindenhofer Wege bleibt für den öffentlichen Verkehr liegen und ist nach Wahl der Gegenpartei entweder der Stadt oder dem Kreise Randow zu übereignen. Die Anlage von Fabriken ist auch auf dem ganzen übrigen, vom Vertrage berührten Gebiet, das im Wesentlichen von der Mühlenstraße, von der Deutschen-, der Turner-, Allee- und Kreckower Straße begrenzt wird, ohne Zustimmung der Stadt nicht gestattet. Die zur Zeit bestehenden Betriebe bleiben weiter bestehen. In dem Bebauungsplan sind eine Reihe von Schmuckplätzen, Anlagen u. s. w. vorgesehen, auch ein Kirchbauplatz an der Ausmündung der Kaiser Wilhelmstraße in die Schallehnstraße.

Herr Dr. Delbrück als Referent ging eingehend auf die Berathungen und Beschlüsse der in dieser Sache gewählten gemischten Kommission ein und beantragte die Genehmigung des Magistratsantrages, welcher dahin geht, 1. den Bebauungsplan für die Terrains bei Westend in der vorliegenden Gestaltung zu genehmigen, und 2. den Magistrat zu ermächtigen, nach förmlicher Feststellung dieses Bebauungsplanes mit Herrn M. Quistorp und dem Pommerschen Industrie-Verein den fraglichen Vertrag in der von der gemischten Kommission beschlossenen und durch Magistratsbeschluß ergänzten Fassung abzuschließen. — Die Vorlage rief eine lebhafte Debatte hervor. Herr Wichards glaubt, der Vertrag sei für Herrn Quistorp zu vortheilhaft. Es sei zu fordern, daß die Stadt für die paar Bauplätze, welche sie erhalte, nicht noch ein Aufgeld zahlen müsse, sondern daß dieselben mit den 132 000 Mark, welche Herr Quistorp für das Stammsiel an die Stadt zu zahlen habe, kompensirt würden. Herr Quistorp erhalte so allerdings 75 000 Mark weniger, habe aber durch die Verbesserung des Bauplanes auch sehr wesentliche Vortheile. — Herr Oberbürgermeister Haken widerspricht dem. Die Preise für die Bauplätze seien billig. Es existire ein alter Bebauungsplan, nach welchem Quistorp ohne Weiteres bauen könne. Der neue Plan enthalte zwar Verbesserungen, dieselben seien aber nicht so wesentlich, daß deshalb ein Verzicht auf die 75 000 Mark verlangt werden könne. — Herr Dr. Graßmann schätzt die intellektuelle Arbeit des Herrn Oberbürgermeisters und der Stadtbauräthe an dem neuen Bebauungsplane doch etwas höher ein. Der neue Bebauungsplan enthalte doch auch für Herrn Quistorp und den Pommerschen Industrieverein sehr wesentliche Vortheile. Er könne daher das Wichard'sche Verlangen nicht unbillig finden. Die Kommission habe außerdem durch Einführung der Landhausbebauung zweiter Ordnung auch Herrn Quistorp eine weit vortheilhaftere Ausnutzung des Villenterrains ermöglicht. Es wäre auch eine Kleinigkeit gewesen, Herrn Quistorp auf andere Weise für den Nachlaß der 75 000 Mark zu entschädigen, z. B. durch Bedingungen für die zu legenden Zement- und Granitplatten, die nach dem Vertrage sehr hart und kaum einzuhalten seien. Zu beklagen sei aber, daß auch die Villenstraßen mit sehr theuren Bürgersteigs- und Pflastermaterialien herzustellen seien. Die Straßenbaukosten würden dort so hoch, daß alle, welche Villen bauen wollten, diese dann lieber außerhalb Stettins in Braunsfelde, Neuwestend, Zabelsdorf ꝛc. bauen, und Stettin so eine große Zahl seiner besten Steuerzahler verlieren würde. — Herr Berndt theilt die letzten Befürchtungen nicht, hält es aber für möglich, auch jetzt noch von Herrn Quistorp einen Vortheil, wenn nicht in den 75 000 Mark, so doch an Terrain zu erhalten. — Schließlich wurde die Magistratsvorlage angenommen. — In Betreff der Kur- und Pflegekosten im städtischen Krankenhause wurde beschlossen, daß 1. die neuen Sätze für Fremde mit dem 9. Oktober, 2. die neuen Sätze für Einheimische, und zwar 1,50 Mark für Erwachsene und 1 Mark für Kinder — ohne Rücksicht darauf, ob die Verpflegten einer Orts-, Betriebs- oder Innungs-Krankenkasse oder gar keiner Kasse angehören — mit dem 1. April 1903 in Kraft treten.

Für den Neubau einer massiven Kaimauer auf dem linken Oderufer zwischen der Klosterstraße und dem oberen Flügel der Langenbrücke werden 103 000 Mark bewilligt. — Die Nachbewilligung von 42 741,78 Mark bei Titel 3 des Etats für 1901/02 war in einer früheren Sitzung beanstandet worden wegen der unverhältnißmäßigen Höhe der Summe. Daraufhin hat nun der Magistrat, wie Herr Dr. Graßmann als Referent mittheilt, eine spezialisirte Aufstellung gegeben und zur Begründung der verzögerten Einbringung des Antrages geltend gemacht, daß die Abrechnungen nicht früher zum Abschluß zu bringen waren. Die Nachbewilligung wird nunmehr ausgesprochen. — Zugleich mit der Asphaltirung der verlängerten Hohenzollernstraße soll ein Promenadendurchbruch hergestellt werden. Die Versammlung bewilligt dazu 1850 Mark. — Bei dem wolkenbruchartigen Gewitterregen in der Nacht vom 4. zum 5. September sind verschiedene tiefgelegene Wohnungen an der Galgwiese unter Wasser gesetzt worden und hat die Stadt hierfür in Höhe von 579 Mark Schadenersatz zu leisten. Verschuldet wurde die Ueberschwemmung durch die nicht rechtzeitige Fertigstellung des Kanals und wird der betreffende Unternehmer einen Theil der Summe zu erstatten haben. Vorläufig erfolgt die Bewilligung nach dem Antrage aus städtischen Mitteln.

Eine Anzahl kleinerer Vorlagen fand, meist ohne Debatte, den Anträgen der Referenten entsprechend Erledigung. — Schluß der Sitzung um 10¼ Uhr.

Vermischte Nachrichten.

— (Absatz von Dampfmaschinen im Auslande.) Wenn auch von einer Besserung des Inlandgeschäftes nach wie vor wenig zu spüren ist, so ist es doch den betheiligten Kreisen in letzter Zeit vielfach gelungen, größere Abschlüsse im Auslande zu lohnenden Preisen zu erzielen, namentlich, wenn sie in der Lage waren, durch besonders günstige Garantien die englische, amerikanische und belgische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. So sind der Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, jüngst größere Aufträge auf ihre neuen Patent-Heißdampf-Compound-Lokomobilen aus Rußland, Oesterreich, Belgien und Schweden zugeflossen. Wie wir hören, hat sich diese Firma in Folge der mit dieser wirklich modernen Maschinengattung fortlaufend erzielten, überaus günstigen Betriebsergebnisse entschlossen, den Bau auch auf kleinere Maschinen desselben Systems für Leistungen von 30 bis 90 Pferdestärken auszudehnen. Mit diesen nach dem Einzylindersystem gebauten Patent-Heißdampf-Hochdruck-Lokomobilen stellt genannte Firma der Industrie eine Betriebskraft zur Verfügung, die an Wirthschaftlichkeit alle bisher bekannten Dampfmotoren, ebenso auch die neuerdings vielfach genannten Generatorgas-Anlagen weit hinter sich läßt und damit die Konkurrenzfähigkeit der kleineren und mittleren Betriebe außerordentlich erhöht. Die Firma R. Wolf hat bereits einige Typen fertiggestellt und im Dauerbetriebe erprobt, wobei sie alle an sie gestellten Erwartungen gerechtfertigt haben, sodaß in aller Kürze diese interessante Neuerung auf dem Maschinenmarkte erwartet werden darf. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Lebenskraft unserer einheimischen Industrie, daß unsere alten Firmen auf ihren wohlerworbenen Lorbeeren nicht ausruhen, sondern im wuchtigen Fortschritt die einmal eingenommene Führerrolle gegen alle Angriffe erfolgreich zu vertheidigen wissen.

— Eine sonderbare Verlobungsanzeige wird im Anzeigentheil der „Bassumer Zeitung" veröffentlicht; sie lautet: Ehegelöbniß. 1. Frl. Wähmann und Herr Albert Seidel erklären sich als Verlobte und versprechen sich, die Ehe innerhalb 6 Wochen vor dem zuständigen Standesbeamten zu schließen. 2. Frl. Wähmann bringt ihr sämtliches mütterliches Vermögen in die Ehe. 3. Sollte einer von den Verlobten von der Ehe ohne Grund zurücktreten, so verpflichtet sich derselbe, dem andern Theil eine Konventionalstrafe von 1000 Mark zu zahlen. Emma Wähmann, Albert Seidel. Als Zeuge: J. H. Gieseke.

— Wie ein Schuhmacher Ott eine Diebin auf frischer That ertappt, schilderte er gestern vor der neunten Strafkammer des Berliner Landgerichts I in ergötzlicher Weise. Ott wohnte bei seiner Braut, der Inhaberin einer Plättstube. In dem Zimmer hinter dem Arbeitsraume stand eine Kommode, und in dieser bewahrte Ott, der Tags über außerhalb beschäftigt war, seine Ersparnisse auf. Wiederholt waren ihm Geldbeträge abhanden gekommen. Der Verdacht lenkte sich auf die Schlosserehefrau Bertha Pannier, welche in der Plättstube beschäftigt war. Ott griff zu einer List, um sich zu vergewissern, ob sein Verdacht sich bewahrheite. Eines Tages ging er nicht auf Arbeit, sondern kletterte schon des Morgens in einen Kleiderschrank, der gegenüber der Kommode stand. Im Innern der Thür hatte er einen Nagel angebracht und an diesen einen Bindfaden befestigt, mit dem er die Thür so weit zuhielt, daß ihm noch ein kleiner Spalt zum Durchblicken übrig blieb. So stand er, der Hitze wegen nur mit dem Allernothwendigsten bekleidet, mehrere Stunden lang in seinem freiwilligen Gefängniß. Endlich hörte er, daß Jemand die Stube betrat. Er sah durch den Spalt, daß es Frau Pannier war, welche sich sofort an der Kommode zu schaffen machte und die Schublade zu öffnen versuchte. Jetzt sprang der Beobachter aus seinem Versteck hervor und packte die erschreckte Thäterin. Sie gestand ein, zu zwei Malen je 60 Mark entwendet zu haben, indem sie die Schublade mit dem ebenfalls passenden Küchenschrankschlüssel, den sie noch in der Hand hielt, geöffnet hätte. Vor Gericht verschlimmerte die Angeklagte ihre Lage dadurch, daß sie behauptete, die ganze Bezichtigung des Zeugen Ott sei erfunden. Es sprachen aber noch so viele andere Umstände für die Schuld der Angeklagten, daß der Gerichtshof sie zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte.

— Auf einer merkwürdigen „Studienreise" befand sich der Prof. Walter A. Wyckoff von der Universität Princeton, der dieser Tage wegen eines Magenleidens ein Krankenhaus in Pueblo, Colorado, aufsuchen mußte. Er hatte seit Wochen in der Kleidung eines heruntergekommenen Landstreichers das Land durchwandert, um soziologische Studien zu machen. Nach seiner Genesung will er seine seltsame Wanderung fortsetzen. — Wohl bekomm's!

— Bei der Zentrale der Kohlengewerkschaft Gebrüder Guttmann und Rothschild in Mährisch-Ostrau kam man großen Unterschlagungen auf die Spur. Der Kassirer Pekarek, einer der ältesten Beamten der Grube, der unbegrenztes Vertrauen genoß, ist an Zungenkrebs schwer erkrankt; er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht. Bei der hierdurch nothwendig gewordenen Revision der Kassen wurde der Abgang von 156 000 Kronen entdeckt. Durch falsche Kassenberichte verdeckte Pekarek die seit Jahren verübten Defraudationen. Pekarek ist ein vermögender Hausbesitzer. Wegen seines schweren Leidens ist seine Verhaftung nicht möglich; sein Leben zählt nur nach Tagen.

Kassel, 16. Oktober. Ein zu elf Jahren Zuchthaus verurtheilter Verbrecher, der von Berlin nach Straßburg transportirt wurde, sprang bei Station Lollar während der Fahrt aus dem Nachtschnellzuge und blieb mit gebrochenem Genick todt liegen.

Paris, 16. Oktober. Der Steinhändler Hadamard, der Schwiegervater von Alfred Dreyfus, ist plötzlich gestorben.

Rom, 16. Oktober. Seit 48 Stunden steht die Insel Salino an der Westküste Siziliens in Flammen. Das Feuer brach im Westen der Insel aus, wo sich große Wälder befinden.

London, 16. Oktober. Auf der Barbadosinsel fallen vulkanische Staubmassen, die von dem Vulkan auf der Insel St. Vincent herrühren, nieder. Der Geschäftsverkehr ist unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. Nach einem Telegramm aus Belgrad wurde der dortige russische Gesandte von seiner Regierung beauftragt, dem Königspaar beruhigende Aufklärungen bezüglich des Aufschubes des Empfanges in Livadia zu geben.

Wie die „Morgenpost" aus Straßburg meldet, ertränkte sich in Dieuze Leutnant Richter vom Chevauxleger-Regiment. Das ist in diesem Jahr der vierte Selbstmord in der Garnison Dieuze.

Wie das „B. T." meldet, wurde in Graz der Defraudant Kroch verhaftet. Die veruntreute Summe von 54 000 Kr. wurde bei ihm vorgefunden.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Die Streikführer berufen die Bergleute zu einer Versammlung auf Montag ein.

St. Etienne, 17. Oktober. Unter den streikenden Bergleuten herrscht Elend und große Entmuthigung. Die versöhnlichen Beschlüsse in dem nördlichen Streikgebiet lassen ein baldiges Ende des Ausstandes erwarten.

Madrid, 17. Oktober. Die Arbeiter-Vereine von Xeres haben den allgemeinen Ausstand beschlossen. Man befürchtet gleichfalls einen Generalstreik der Landarbeiter in der ganzen Provinz Cadix.

London, 17. Oktober. Die heutigen Morgenblätter schreiben der gestrigen Parlamentssitzung große Bedeutung zu. Sie sagen, es sei die stürmischste gewesen, die in den letzten zehn Jahren im Unterhause stattgefunden. „Daily News" sagt: Die Irländer seien von Beginn der Sitzung an entschlossen gewesen, der Regierung Widerstand zu leisten. Balfour und Wyndham wurden von Anfang an von der Opposition mit Pereat-Rufen empfangen. O'Brien beantragte eine Spezialsitzung für die irischen Angelegenheiten. Als Balfour sich dem widersetzte, lärmte und schimpfte die Opposition, der Vorsitzende ermahnte sie vergeblich zur Ordnung. O'Brien ruft Balfour zu, indem er ihn mit beiden Fäusten bedrohte: „Ich verachte Sie." Ein Handgemenge zwischen der Regierungspartei und der Opposition schien bevorzustehen und konnte nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Saaldiener vermieden werden. Schließlich wurde dem Abgeordneten Redmond, der die Regierung in den schärfsten Worten angegriffen hatte, mit 346 gegen 30 Stimmen das Wort entzogen.

Newyork, 17. Oktober. Ein Telegramm aus Martinique besagt, daß in der gestrigen Nacht, zwischen Mitternacht und drei Uhr Morgens, mehrere Erdstöße in Martinique verspürt worden sind. Der Mont Pelée habe wieder Lava ausgeworfen und eine weitere Katastrophe sei zu befürchten.

Der Gruben-Ausstand ist so gut wie beendet, die Zahl der Streikenden ist seit gestern auf den vierten Theil zurückgegangen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Oktober 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 16. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 124,00 bis 126,00, Hafer 130,00 bis 131,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 137,50, Weizen 160,25.
Liverpool. Weizen 173,00.
Odessa. Roggen 141,00, Weizen 162,25.
Riga. Roggen 148,00, Weizen 166,50.

Magdeburg, 16. Oktober. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 14,50 G., 14,65 B., per November 14,50 G., 14,65 B., per Dezember 14,65 G., 14,80 B., per Januar-März 15,00 G., 15,10 B., per April 15,25 G., 15,40 B., per Mai 15,40 G., 15,50 B., per August 15,85 G., 15,95 B. Stimmung fest.

Bremen, 16. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz steigend. Loko — Pf., Tubs 58½ Pf., Doppel-Eimern 59 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 18. Oktober 1902.

Bei aufklärenden Winden und unveränderter Temperatur geringer Wolkenzug ohne Niederschläge.

Für das alte Fräulein gingen ein: Gesammelt durch Herrn **A. D.** 196,30 ℳ, **J. A.** 60 ℳ, **F. W. A.** 26 ℳ, **R. K.** 33 ℳ, gesammelt durch die Expedition dieses Blattes 114,30 ℳ, **C. H.** 2 ℳ, Dir. **A. S.** 5 ℳ, in Summa 436,60 ℳ. **Indem wir hiermit die Sammlung schließen,** sagen allen gütigen Gebern unsern verbindlichsten Dank.

Die Expedition.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 19. Oktober (21. n. Trinitatis):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Graeber um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Darauf Ordination: Herr Generalsuperintendent D. Poetter.
Herr Konsistorialrath Haupt um 5 Uhr.
(Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Zimmer neben der Sakristei: Herr Konsistorialrath Haupt.)

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Witt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Lic. Jüngst um 2 Uhr.
Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Kollekte für den Evang. kirchl. Hülfsverein.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Stephani um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Schmiedicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Predigtamtskandidat Gast um 5 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Pastor Fabianke um 9 Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Eg. Passauerstr.
Mittwoch Abend 8 Uhr (Eingang Passauerstraße) Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Abends 8 Uhr: Herr Pastor Meyer-Ravenstein.
2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Bogislavstr. 49, Hof 1 Tr. l.).
Dienstag 8½ Uhr Abends Bibelstunde: Herr Pastor Fabianke.

Jugendbund für entschiedenes Christenthum:
Für Jungfrauen: Ev. Vereinshaus, Eg. Passauerstraße Sonntag 4½ Uhr Nachm., Donnerstag 8½ Uhr Abends.
Für junge Männer: Bogislavstr. 49, Hof I l. Sonntag 4 Uhr Nachm. Herr Pastor Meyer: „Der Bund des weißen Kreuzes". Donnerstag 8½ Uhr Abends.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Vikar Lic. Bindemann um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag und Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Gauger um 3 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Prediger Wendt um 10 Uhr.
Herr Vikar Herzog um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Maus um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung).
Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr.: Redner Herr Spiecker.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 16. Oktober 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schneidermeister Fraedrich, Bierverleger Diethert, Kutscher Brandt, Arbeiter Schröder, Arbeiter Krohn, Arbeiter Aßmann, Handelsmann Cehrowski, Schiffszimmermann Weitz, Tischlermeister Esser, Kaufmann Schultz.

Eine Tochter: dem Arbeiter Ziehm, Schlosser Neumann, Hauszimmermann Borchert, Arbeiter Grigoleit, Bäcker Lehmann, Zuschneider Röseler, Malergehülfe Schwerinske, Kanzlei-Diätar Teske, Kaufmann Wambold.

Aufgebote:

Arbeiter Rauffmann mit Frl. Wendt; Schuhmacher Suchorski mit Frl. Wunderlich; Fleischergeselle Koehn mit Wittwe Radant, geb. Grade; Brauer Opitz mit Frl. Kalms; Steinsetzer Hammel mit Frl. Fechtner; Krankenpfleger Wolf mit Frl. Buggenhagen; Maurer Bonin mit Frl. Voßberg; Arbeiter Dreblow mit Frl. Marquardt; Arbeiter Thom mit Frl. Nietschke; Dreher Evers mit Frl. Rohr; Eisenbahnlademeister Stahl mit Fräul. Siedschlag.

Eheschließungen

Schachtmeister Berg mit Frl. Labes; Schuhmachergeselle Wolentarski mit Frl. Orac; Schiffsarbeiter Fenner mit Wittwe Meyer, geb. Baumgart; Böttchergeselle Gerbrecht mit Frl. Wolfgram.

Todesfälle:

Sohn des Schneiders Prächter; Geschäftsführerfrau Treptow; Sohn des Arbeiters Meseck; Kaufmannsfrau Heury, geb. Paesel.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: W. Fischer [Stralsund]. Eine Tochter: Georg Wolff [Pasewalk].

Gestorben: Schutzmann a. D. Carl Bork, 55 J. [Kolberg]. Max Pahnke, 42 J. [Stralsund]. Frau Justizrath Jenny Flist geb. Busch, 85 J. [Prenzlau].

Stettin, den 14. Oktober 1902.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Montag, den 20. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Mönchenstraße, in der Gr. Wollweberstraße von der Breiten- bis zur Mönchenstraße, in der Spitzgasse, in der Papenstraße von der Breiten- bis zur Mönchenstraße, am Roßmarkt (Ostseite) und in der Aschgeberstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1902 ab.

Abgang von Stettin nach:

Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Stolpmünde, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,24	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	3,35	„
Jasenitz	„	5,15	„
Colberg über Naugard, Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde	„	5,18	„
Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Soldin, Daber	„	5,30	„
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	„	6,—	„
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	„	6,21	„
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	„	6,40	„
Jasenitz	„	7,39	„
Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch	„	7,54	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Schnellz.	8,00	„
Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Colberg, Polzin, Neumark	Persz.	9,22	Vorm.
Angermünde, Berlin	Schnellz.	10,12	„
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	10,38	„
Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Rügenwalde	„	10,45	„
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber	„	10,45	„
Jasenitz	„	10,50	„
Altdamm, Swinemünde, Misdroy	„	11,00	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O.	„	11,09	„
Podejuch	„	1,31	Nchm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	1,36	„
Finkenwalde, Altdamm	Persz.	1,37	„
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	„	1,48	„
Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark	„	1,53	„
Jasenitz	„	2,14	„
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,18	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau, Greifenhagen, Wildenbruch	Persz.	2,20	„
Stöwen (Werktagzug)	Gem. Z.	2,35	„
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen	Schnellz.	2,40	„
Finkenwalde	Persz.	3,00	„
Podejuch	„	3,30	„
Angermünde, Berlin	Schnellz.	4,00	„
Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	4,15	„
Altdamm	Gem. Z.	4,55	„
Jasenitz (Werktagszug)	Persz.	5,16	„
Podejuch, Stolzenhagen	„	5,18	„
Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber	Schnellz.	5,33	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	5,54	„
Altdamm	„	6,37	Abds.
Angermünde, Berlin	Schnellz.	6,55	„
Stargard, Polzin, Colberg	Persz.	6,55	„
Jasenitz	„	7,00	„
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg	„	7,05	„
Podejuch	„	7,12	„
Stargard, Kreuz, Breslau	Persz.	8,03	„
Podejuch, Greifenhagen, Wildenbruch, Küstrin	„	8,10	„
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow	„	8,20	„
Jasenitz	„	8,25	„
Angermünde, Eberswalde, Berlin	„	10,15	„
Stargard	„	10,59	„
Angermünde	Gem. Z.	11,25	„
Pasewalk	Pers.	11,30	„

Ankunft in Stettin von:

Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,36	Nchts
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde	„	2,15	„
Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,25	„
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	„	5,08	Morg.
Stargard	„	5,37	„
Jasenitz	„	5,55	„
Jasenitz (nur Werktags)	„	6,47	„
Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow	„	7,16	„
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	7,30	„
Angermünde	Gem. Z.	7,33	„
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	Persz.	7,38	„
Jasenitz	„	7,49	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	„	9,7	Vorm
Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	„	9,07	„
Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch	„	9,17	„
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard	„	10,01	„
Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber	Persz.	10,23	„
Jasenitz	„	10,34	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,35	„
Berlin, Angermünde	„	11,46	„
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	1,15	Nch.n.
Jasenitz	„	1,28	„
Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes	Schnellz.	1,30	„
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	1,40	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde	„	1,46	„
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgs.)	„	2,11	„
Altdamm	„	2,25	„
Cammin, Wollin, Misdroy, Swinemünde, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	Persz.	3,14	„
Podejuch	„	3,20	„
Finkenwalde	„	3,40	„
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz	„	3,50	„
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	3,56	„
Podejuch	Persz.	4,19	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	5,02	„
Stöwen (Werktagszug)	„	5,13	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Schnellz.	5,23	„
Breslau, Kreuz, Stargard	„	5,36	„
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch	Persz.	5,47	„
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,34	Abds.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Persz.	6,45	„
Altdamm, Gollnow, Misdroy, Swinemünde (Nur vom 25. Juni bis 31. August.)	„	6,47	„
Jasenitz	Persz.	6,48	„
Altdamm	„	7,35	„
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow	„	7,35	„
Podejuch	„	8,16	„
Altdamm, Gollnow, Misdroy, Greifenberg, Kolberg	„	8,57	„
Angermünde, Berlin	Schnellz.	9,12	„
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	9,22	„
Jasenitz	„	10,01	„
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber	„	10,05	„
Altdamm	„	10,21	„
Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	„	10,38	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	10,46	„